

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Ib. Frau im Stein**

Band (Jahr): **9 (1931)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Hl. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 10

Mariastein, April 1932

9. Jahrgang

God und Leben rangen um die Wette!

Wacht auf und rauscht durchs Tal, ihr Bronnen,
Und lobt den Herrn mit frohem Schall.
Wacht auf im Frühlingsglanz' der Sonnen,
Ihr grünen Halm' und Lauben all!
Ihr Veilchen in den Waldesgründen,
Ihr Primeln weiß, ihr Blüten rot.
Ihr sollt es alle mitverkünden:
Die Lieb' ist stärker als der Tod!

Geibel

Gottesdienst-Ordnung

24. April: 4. Sonntag nach Ostern. Evangelium von Christi Heimgang zum Vater. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 u. 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussegnung, Segen und Salve.
25. April: Fest des hl. Markus, Ev. Gegen 7 Uhr kommen die verschiedenen Bittgänge. Nach deren Ankunft ist die Predigt, nachher Prozession ins Freie, wobei die Allerheiligen-Litanei gesungen wird, während das Volk den Rosenkranz betet, dann Rogationsamt. Während desselben ist Gelegenheit zum Sakramentenempfang. Etwa eine Stunde nach dem Gottesdienst verlassen die Prozessionen den Wallfahrtsort.
1. Mai: 5. Sonntag nach Ostern und Fest der hl. Apostel Philipp und Jakob. Beginn der Bittwoche. — Evangelium: Bittet und ihr werdet empfangen. Wallfahrt der Männer-Kongregationen von Basel und des Gesangchores der Katholiken Basels. Lektierer wird beim Pontifikalamt Sr. Gnaden Abt Augustinus Borer den Gesang besorgen. Hl. Messen um 5.30, 6, 6.30, 7 u. 8 Uhr. 9.30 Predigt und Pontifikalamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, dann Maiandacht mit Predigt und Segen; hernach Salve in der Gnadenkapelle.

Bemerkung zur Maiandacht: An Sonn- und Feiertagen wird dieselbe gleich nach der Vesper (3 Uhr) in der Basilika gehalten mit Predigt und Segen, an Werktagen hingegen in der Gnadenkapelle abends $\frac{1}{4}$ vor 8 Uhr mit einem Zehner des Rosenkranzes, kurzer Lesung, Lied, Aussegnung und Segen.

2. Mai: Montag in der Bittwoche. Nach Ankunft der verschiedenen Bittgänge ist gleich die Predigt, dann Allerheiligenlitanei (siehe Markustag) und Rogationsamt. Gleichzeitig sind die hl. Messen und Gelegenheit zum Sakramentenempfang.
3. Mai: Fest Kreuz-Auffindung. Nach Ankunft der Bittgänge aus dem Leimental und Birsed sind gleich die hl. Messen und Gelegenheit zum Sakramentenempfang. Um 8 Uhr ist Predigt und levitiertes Hochamt. Etwa eine Stunde nachher verlassen die Prozessionen den Wallfahrtsort.
4. Mai: Bittgang der Gemeinde Meherlen mit hl. Messe in der Gnadenkapelle.
5. Mai: Christi Himmelfahrt. Evangelium: Gehet in alle Welt und lehret alle Völker. Wallfahrt der Pfarrei Birsfelden. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 u. 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachmittags 3 Uhr: Vesper, Maiandacht mit Predigt und Segen; hernach Salve in der Gnadenkapelle.
6. Mai: Der sogenannte „Hagel-Frittig“ mit den Prozessionen aus dem Leimental und Laufental, Birsed und Elsaß. Bei deren Ankunft um 7 Uhr sind die hl. Messen und Gelegenheit zum Sakramentenempfang. 8.30 Uhr: Predigt und levitiertes Hochamt. Um 11 Uhr verlassen die Prozessionen den Wallfahrtsort.

Privilegium: Alle Teilnehmer an dieser Prozession dürfen laut bischöflicher Erlaubnis am Wallfahrtsort Fleisch essen.

Beginn der neuntägigen Andacht zum hl. Geiste.

7. Mai: Bittgang von Hoffstetten mit Amt in der Gnadenkapelle um 7 Uhr.
8. Mai: 6. Sonntag nach Ostern. Evangelium: Jesus sagt den Aposteln Verfolgung voraus. Pfarrei-Wallfahrt von Binningen, wobei deren Kirchenchor das Amt singt. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 u. 8 Uhr. 9.30 Uhr:

Predigt und Hochamt. Nachmittags kommt die Wallfahrt der Pfarrei Mischwil. Um 3 Uhr ist Predigt, Aussetzung und Segen (gilt als Maiandacht).

Anzeige: Die Exerzitien für Frauen vom 9.—12. Mai müssen verschoben werden!

14. Mai: Pfingst-Samstag, Kirchenfasttag. 8.30 Uhr: Pfingstamt in der Basilika.
15. Mai: Hochheiliges Pfingstfest. Evangelium: Wer mich liebt, hält mein Wort. Gl. Messen um 6, 6.30, 7 u. 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Pontificalamt Sr. Exzellenz Erzbischof Kamund Neuhammer. — Nachm. 3 Uhr: Feiertl. Vesper, Maiandacht mit Predigt und Segen, hernach Salve in der Gnadenkapelle.
16. Mai: Pfingstmontag. Wird als Feiertag begangen mit Gottesdienst wie an Pfingsten.
17. Mai: Pfingst-Dienstag. 8.30 Uhr: Amt in der Basilika.
22. Mai: Dreifaltigkeits-Sonntag. Wallfahrt der Jungfrauen-Kongregation von St. Marien, Basel.



Die Lilie am Marienthron

Von Maria Pohl.

Es war einmal eine Maid, die hatte leuchtende Augen und rosige Wangen. Und einen lachenden Mund. Fleißig und immer eusig saß sie am Spinnrocken. Und das Rädlein schnurrte oft bis in die tiefe Nacht hinein. Fröhlich sang das Mädchen des jungen Lenzes und des ährenreichen Sommers liebliche Lieder und das Lob der Herrlichkeit von Wald und Flur. Und den Marienpsalter, den sang und betete es fromm und innig, wie eine Klosterfrau.

Durch das grüne Gehölz hüpfte die Anita wie ein Reh. Und gaukelte mit dem Leuchtkäfer an grünverschleierten Hecken vorbei.

Und lachte im Lenz, wenn die weißen Kirschblüten und die rosigen Blumen des Apfelbaumes auf ihr dunkles Haargeslecht niedertaumelten.

Und saß im Sommer in der kurzen Freistunde unter dem goldblühenden Lindenbaum.

Und nickte im Winter vom schnirrenden Spinnrädlein aus den wehenden, wirbelnden Schneeflocken zu, die am weißverhängten Fenster des Kämmerleins lautlos vorbeihuschten. Da ward manchmal in der Freude über das weiße, tanzende Gemimmel der Schneesternchen der feine Spinnfaden abgerissen. Das Fensterlein aber sperrweit aufgerissen.

Und Anita fing wie ein frohes Kind die kalten Flocken auf. Und schalt scherzend mit ihnen. Weil sie weißer waren als der ungebleichte Linnenfaden auf der rasselnden Spule. Wie ein unbesorgtes Kind spielte die junge Spinnerin mit den Kleinen. Und mit den Großen sorgte sie. Und hatte die Blumen lieb und die bunten Vögel. Und die weißen und die farbenschimmernden Falter. Und den Bach mit seinen blinkenden Wellen, den lächelnden See mit den schimmernden Wasserrosen.

Aber am allerliebsten hatte Anita doch eine kleine Kapelle. Die lag in tiefster, verborgenster Einsamkeit. Wenn es Lenz war oder gar Sommer, da stand das Heiligtum ganz in Licht und Leuchten. Wildrosenranken umgaben wie eine Dornröschenhecke das versteckte Gotteshäuslein. Nur

ein ganz schmales, erdrrippiges Pfädlein lief zwischen den spizen Rosenstacheln und den gesägten Rosenblättern und fünfsblätterigen Rosen dahin.

In der Wildrosenkapelle neben dem weißsteinernen Altärchen stand in einer tiefblau ausgemalten Nische ein Leuchter. Der war nicht aus Silber. Und gar sicherlich nicht aus Gold. Und war auch nicht versilbert oder vergoldet in roter Feuersglut. Nur aus altersdunklem Holze war er. Und doch viel kostbarer.

In dem Leuchter stand nicht eine wächserne Kerze. Sondern eine weiße, klarweiße Lilie. Sie war aus glitzernden Fädchen gemacht. Und sah doch so zart und so frisch und so lebensfein aus, als sei sie lebendigem, gesegnetem Erdreich entsprossen.

Und es ging durch die Lande weit herum die fromme Legende: Kommt eines Tages einmal ein Mägdelein, das ein ganz erdfreies, himmelreines Anliegen hierhin bringt in das Heiligtum, dann soll die Lilie aus der Kapellennische in die Hand dieser Jungfrau gleiten. Und die Lilie soll nicht mehr Silberfiligran sein, sondern ein köstlich himmlisches Gebilde. Und diese Jungfrau soll eine Königin werden. In einem Lande, das die stille, fromme Legende nicht zu nennen wußte. Aber es mußte wohl in einem Lilienlande sein. In einem Lilienreiche, wo die heiligste Unschuld und die makelloseste Reinheit herrschten. — —

In einer rotgoldenen Dämmerung schob Anita ihr Spinnrad beiseite und ging hinunter zum Kapellengrund.

Ein Sträußlein aus weißen Rosen trug sie in der Hand. Ein großes Anliegen trug sie im Herzen. Und dieses Anliegen brachte Anita über den schmalen, verwachsenen Pfad in das Muttergottesheiligtum hinein. Das Pfortlein war nur angelehnt. Leicht ließ es sich öffnen.

Da kniete Anita schon neben dem Schemel auf den grauen Steinplatten, von denen jede mit einem Kreuzlein bezeichnet war. Ein eigenes Gebet betete Anita:

„Jungfraumutter, ich komme heute zu Dir mit einem seltsamen Anliegen. Weißt Du — ich habe es gar zu gut in meiner quellsprudelnden Heimat. Ich singe, mir zur Lust. Ich schaffe, mir zur Freude. Ich bete, mir zum Seelenglück. Wie kann ich mir da so mühelos das ewige Seligkeitsland verdienen? Ganz ohne Last? Da bitt' ich denn in aller Einfachheit und Demut: Gib mir eine Last, liebste Herrin! Gib mir eine Sorge! Es darf auch eine schwere sein. Last und Sorge sind Dornen, die der Unschuld Lilie schützend umhegen. Lege in die Lieder, die ich singe, zu mancher Stunde den ernstesten Ton des Rauschens der Delbergbäume! Lege neben das Gewinde meiner Lebensfreude hin und wieder eine Blüte vom steinernen Berge der Kalvariaschmerzen.“ —

Ein heiliges Schweigen stand in der Kapelle. Auf dem weißgedeckten Altarstein flammten zwei Kerzen auf mit rotgoldenem Licht. Die Lilie aber in der Kapellennische ward echt und kostbar. Und sie glitt aus dem Altarwinkel in die Hand der betenden Jungfrau. Nicht als glitzerndes Filigran, sondern als köstliche Diamantblüte.

Die Legende aber behielt recht: Das betende Mägdelein ward eine Königin, deren Szepter die schneeweiße Lilie war. Eine Königin im kreuzgeschmückten Thronsaal. In der geweihten Klosterzelle. Die Lilie ist nie verblüht. Sie ist aus der Jungfrau Zelle bis hinauf in den Himmel gewachsen. Sie blüht in der Ewigkeit neben dem Marienthron. Unter schneeweißem Baldachin. Und lauscht dem himmlischen Marienpsalter.

Maiandacht

Von jeher ist die allerseeligste Jungfrau und Gottesmutter Maria der Gegenstand der innigsten Liebe und Verehrung des gläubigen christlichen Volkes gewesen. Diese Verehrung der Muttergottes ist aber nicht, wie so manche Glaubensleugner vorgeben, eine Erfindung neuerer Zeiten, sondern ihre Anfänge gehen zurück bis auf die Anfänge des Christentums, und Gott selbst hat den Grund zur Marienverehrung gelegt, ja er hat selber die erste Marienverehrung geübt. Er hat sie einzig und allein von dem allgemeinen Gesetze der Erbsünde ausgenommen; er hat ihr durch seinen Engel verehrungsvollen Gruß gesandt, hat dreißig Jahre lang unter ihrem Gehorsame gestanden und auf ihre Bitte sein erstes Wunder in der Oeffentlichkeit gewirkt. Konnte wohl der Allerhöchste Maria größere Ehre erweisen und deutlicher zu verstehen geben, daß es sein Wille sei, daß auch die Menschen sie verehren?

Die Apostel und unter ihrer Anleitung und ihrem Beispiele die ersten Christen haben denn auch die liebe Gottesmutter treu und innig verehrt, und von ihnen hat sich die Marienverehrung von Geschlecht zu Geschlecht vererbt bis auf unsere Zeit. Es ist wahrhaftig eine wunderschöne Erfüllung jener Prophezeiung, die die Gottesmutter einmal, erfüllt vom hl. Geiste, jubelnd in alle Zukunft hinausgesungen hat: „Siehe von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter!“ Eine Verehrung ist ihr zu allen Zeiten zuteil geworden, wie sonst keinem sterblichen Menschenkinde je zuteil ward: Bücher und Bände sind darüber geschrieben worden, — Gotteshäuser, Kapellen, Denkmäler sind ihr gebaut worden, die Kunst hat ihr zu Ehren ihre Madonnenbilder gemalt, und das christliche Volk wetteifert in der Feier ihrer Feste. —

Aber das christlich-gläubige Volk ging noch weiter: es weihte der Gottesmutter im besonderen Teile des Tages, oder einen Tag in der Woche oder in jedem Monat wenigstens einen Festtag zu ihrer Verehrung und Verherrlichung, und schließlich kam um die Mitte des 18. Jahrhunderts zunächst in Rom, im Hauptsitze der Christenheit, eine neue Bewegung in Fluß, welche der Verehrung Mariens einen ganzen Monat weihen wollte. Rasch schlug diese Bewegung ihre Wellen auch über auf Italien, Frankreich und Deutschland und gar sinnreich wählte man dafür den Monat Mai.

Im Mai entfaltet der Frühling alle seine Lieblichkeit; die Natur, zu einem neuen Leben erwacht, zeigt sich in jugendlicher Schönheit und gerade in diesen Tagen des blüten- und blumenreichen Maimonats richtet sich unser Blick mit vollem Recht auf die reinste, duftendste und glanzreichste Himmelsblume, die in unverwelklicher Schönheit den lieblichsten Wohlgeruch vor dem Throne Gottes und des unbefleckten Lammes aushaucht, diese Jungfrau Maria, diese zarte Lilie fleckenloser Unschuld, diese glühende Rose heiliger Liebe.

Auch wird in dieser Zeit die Erinnerung an die größten und freudenvollsten Beheimnisse, an die Auferstehung und Himmelfahrt des göttlichen Erlösers und an die Sendung des heiligen Geistes gefeiert; ist es darum nicht billig und recht, daß man der Mutter des Erlösers, der auserwählten Braut des heiligen Geistes mit besonderer Andacht und Liebe gedenke? Die Kirche fordert uns in diesen Tagen mit besonderem Nachdruck auf, im heiligen Bußsakramente Verzeihung für unsere Sünden zu suchen

und durch die innigste Vereinigung mit Gott im allerheiligsten Sakrament des Altars ein neues gottgeweihtes Leben zu beginnen. Zu wem wenden wir uns bei dieser wichtigen Angelegenheit mit größerer Zuversicht auf einen kräftigen Beistand, als zu ihr, welche die Kirche mit Recht die Zuflucht der Sünder und die Hilfe der Christen nennt?

(Nach M. Singel: „Der Monat Mai“.)

*

Christen, in Maria habt ihr die gütigste Mutter. Gütig ist die irdische Mutter gegen ihr Kind. Maria, eure himmlische Mutter ist gütiger; denn an ihr ist alles gut, sie ist ohne Fehl und Makel. Hilfsbereit ist die irdische Mutter gegen ihr Kind, aber ach, wie oft kann sie ihm nicht helfen! Maria, eure himmlische Mutter, ist mächtiger; denn sie ist die Mutter des Allmächtigen.

Bischof Rudolf Sittmair von Linz.

*

O daß doch Maria besser erkannt würde; dann würde es keine Kälte gegen Jesus geben! O daß doch Maria besser erkannt würde; wie viel kräftiger würde unser Glauben und wie ganz anders würden unsere Kommunionen sein! O daß doch Maria besser erkannt würde; wie viel glücklicher, wie viel heiliger wären wir dann, und in wie weit höheren Grade würden wir lebendige Abbilder Jesu Christi, des gebenedeiten Sohnes der Jungfrau Maria sein!

F. W. Faber.



Ein Sturm, der in den rechten Hafen führt

Wie wunderbar sind doch die Wege der göttlichen Vorsehung. Wie mild und barmherzig und liebevoll die Hilfe der himmlischen Mutter Maria. Unbekümmert um seinen Schöpfer wandelt mancher auf Pfaden, die nicht zum Heile führen. Aber unser Vater im Himmel vergißt des undankbaren Kindes nicht, sondern wacht über ihn und lenkt und leitet oft seine Schritte und Irrfahrten zum Guten.

Ein junger Protestant aus der Nähe von Genf hat uns diese Geschichte erzählt:

„Wir verließen am 26. November 1854 die französische Seestadt Havre. Außer mir befanden sich noch 21 Genossen meines Glaubens auf dem Schiffe. Die übrigen Mitreisenden waren katholisch. — Das Goldland Californien war mein Reiseziel. Die Sehnsucht nach Gold der Beweggrund meiner Reise. Nur wenige auf dem Schiffe mochten daran denken, daß es Schätze gebe, die der Mühe und Arbeit weit mehr wert sind, als alle Gold- und Silbergruben der alten und neuen Welt. — Unter den Passagieren befand sich auch ein demütiger Jünger des Herrn, einer jener gottbegeisterten Missionspriester, die alljährlich von Lyon aus in alle Himmelsgegenden geschickt werden, um Seelen, nicht um Gold zu gewinnen. — Die Fahrt war vom Wetter nicht begünstigt. Zwei sehr heftige Stürme waren bereits überstanden, als am 2. Februar ein noch weit furchtbarer Sturm zum Ausbruch kam. Der Kapitän hatte jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben, sich und die Mannschaft zu retten. — Von Minute zu Minute harrten wir des letzten Augenblickes, wo wir in den Sturmfluten unser Grab finden sollten. —

Als die Gefahr aufs Höchste gestiegen war, trat der Priester vor und hin und rief uns zu: „Brüder, fasset Vertrauen! Lasset uns die heilige Jungfrau anrufen, dessen Fest (Mariä Lichtmeß) wir heute feiern, und sie ständig anflehen, daß sie uns rette!“ — „Ja, das wollen wir!“ tönte es wie aus einem Munde. — „Aber die Protestanten in unserer Mitte,“ fuhr der Missionär fort, „werden auch sie künftig Maria zu ihrer Mutter wählen, wenn, sie uns in der Gefahr Rettung bringt?“ — Ohne uns lange zu bedenken, antworteten ich und meine Glaubensbrüder: „Ja, das wollen wir, wenn Maria uns hilft und uns rettet!“

Run stieg aus den Herzen aller ein inbrünstiges Gebet zum Himmel empor. Durch die schwarzen Gewitter- und Sturmwolken drang es zum Herzen Gottes, durch Maria, unsere Mutter! In wenigen Stunden ließ der Sturm nach. Wir waren gerettet! — Wir atmeten auf! — Den Freudenjubiläum für die glückliche Rettung kann man nicht beschreiben; so etwas muß man erlebt haben. —

Wir Protestanten waren von der wunderbaren Rettung durch Mariens Fürbitte tief erschüttert. Wir hielten unser Wort. Maria soll auch unsere Mutter sein! — Der fromme Priester gab uns auf der Weiterfahrt den nötigen Unterricht. Wir legten alle das katholische Glaubensbekenntnis ab. Darauf wurden wir bedingungsweise getauft, verrichteten unsere Beicht und gingen zum Tische des Herrn. Jeden Abend beteten wir vor dem Allerheiligsten ein besonderes Dankgebet an Gott den Herrn und seine heiligste Mutter.

Der weitere Verlauf der Reise war gut. Am 12. Juni warf das Schiff in San Franzisko seine Anker aus. Nochmals gedachten wir der wunderbaren Rettung. Die ganze Reisegeellschaft ging in die nächste Kirche um bei der hl. Messe Gott nochmals zu danken. — Und wir Neubekehrte! Von welchen Gefühlen waren wir ergriffen. Wir hatten nicht nur unser leibliches Leben gerettet, der Sturm hat uns in den wahren Hafen des Friedens geführt, wo wir für unsere Seele Schutz und Schirm fanden für die Lebensfahrt. — Schutz gegen die Unwetter des Irrtums und des Zweifels. Dank dir, Maria, Meeresstern für die zweifache Rettung!“

P. C. M.

Erezitien-Kurse in Mariastein im Jahre 1932

- 9.—12. Mai für Frauen (muß verschoben werden).
- 30. Mai bis 2. Juni für Jungfrauen.
- 11.—14. Juli für Kaufleute.
- 8.—11. August für Lehrer und Gebildete.
- 28.—31. August für französisch sprechende Herren.
- 19.—22. September für Priester.
- 26.—29. September für Studenten.
- 10.—13. Oktober für Priester.
- 20.—23. Oktober für französisch sprechende Jünglinge.
- 29. Oktober bis 1. November für Jünglinge.

Die Erezitien beginnen jeweilen am erstgenannten Tage abends 7 Uhr und schließen am zweitgenannten Tage nachmittags so, daß in Basel die letzten Züge noch erreicht werden können.

Anmeldungen sind jeweilen spätestens 5 Tage vor Beginn eines Kurses erbeten an Pater Superior in Mariastein, nicht an dessen persönliche Adresse.

Ohne Menschenfurcht

Es war in Luzern an der Herbstmesse (14tägiger Markt im Oktober). Von allen Orten her sind Verkäufer da, die in den bunt ausgestaffierten „Ständen“ und Buden ihre Waren an Mann bringen oder die Leute zur Kurzweil anziehen wollen. Auch zwei echte Türken haben dort ihr eigentümliches Verkaufszelt aufgeschlagen. Der Großpapa, ein prächtiger Charakterkopf mit langem graumeliertem Bart, steckt in weiten Pluderhosen und trägt auf seinem Patriarchenkopf einen mächtigen buntfarbigen Turban. Sein echt orientalischer Laden ist voll der köstlichsten Ware an Tabak, Zigaretten, Pfeifen, von der teuern, kunstvoll verfertigten Wasserpfeife, bis zum langröhrigen Gambier-Gypspfeifchen, alles Lockgegenstände für rauchdurstige Studentlein, für die das ganze Schuljahr wieder eine Rauch-Fastenzeit werden sollte.

Das Nachbarzelt war besetzt vom Sohne unseres Tabak- und Rauchpatriarchen, das ausgestaffiert war mit allen möglichen feinen Toilettegegenständen, Schmucksachen und anderer Kleinware: feine Handspiegel in Schildpattfassung und Perlmuttereinlage, Krokoskämme, Portemonnaies usm. Der Verkäufer, ein stattlicher junger Mann, mit kurzem, schwarzem Schnurrbart, trug auf seinem Kopfe den roten Fez!

Die Leute kommen und drängen. Alles will die Türken sehen. Siehe, da kommen auch die alljährlichen Gäste, die Studentlein von Engelberg, Sarnen und Stans und zumteil auch von Schwyz. Da will doch noch ein jeder sein Rauchzeug haben; denn heute ist ja für ein Jahr der letzte offizielle Rauchtag . . . Da, mitten im Markten, Feilschen und Käufen klingelt der Becker an der Wand. Wir erschrecken . . . Was soll denn das? Die beiden Türken tauchen ihre Hände ins bereitstehende Waschbecken und trocknen sie ab. Sie knien nieder mitten im Volksgedränge und verrichten ihr vom Koran vorgeschriebenes Mittaggebet. Sie richten ihren Blick nach Osten, mit den Armen verschiedene Bewegungen ausführend. Indessen läutet von der Hofkirche die Englischgruß-Glocke. — Alles schaut gespannt auf die beiden Türken. Niemand lacht und niemand spottet; alles wartet, bis nach einer Gebetspause von zirka 12 Minuten die beiden Männer ihr Geschäft fortsetzen.

Nicht wahr, lieber Leser, das war ein herrliches Beispiel des Glaubensmutes dieser zwei türkischen Kaufleute?

Und unser Herr Rektor Grüninger hat vier Tage darauf beim sonntäglichen „Kapitel“ die Worte fallen lassen: Zu gleicher Zeit, da die beiden Türken ihrer Gebetspflicht nachkamen, läutete die Englisch-Gruß-Glocke im Hofe zu Luzern. Haben sich dort meine marianischen Sodalen auch gezeigt als Verehrer Marias und den „Englischen Gruß“ auch verrichtet und das Haupt entblößt, wie es sich für katholische Christen geziemt?

Und manch einer wurde rot bis über die Ohren und ließ den Kopf hängen.

„O Menschenfurcht!“ schloß der Herr Rektor sein „Kapitel“.

E. M.





Maienkönigin

P. Rudolf Blättler

Das Ave-Maria in der griechischen Liturgie

Von Dr. Emil Spieß.

Der Maimonat lenkt unsere Blicke wieder auf die altherwürdige Tradition der Marienverehrung. Unzerstörbar lebt im Herzen der katholischen Kirche, in den Seelen der treuen Katholiken die Liebe zur Gottesmutter. Das ist unser edles Erstgeburtsrecht, unser Erbe aus apostolischen Zeiten, von Christus, von Gott selbst. Aber auch außerhalb der katholischen Kirche, dort wo unterirdische Wasseradern der Tradition hinaufreichen, finden wir edelste Blüten einer tiefwurzelnden marianischen Frömmigkeit. In der von Rom getrennten griechischen Kirche wird das „Ave Maria“ in der Liturgie durch einen überaus umfangreichen und von überschwänglicher Begeisterung getragenen Preisgesang verherrlicht. Man hat diesen Hymnus das griechische *Te Deum* genannt. „Was Enthusiasmus für die heilige Jungfrau, was Erkenntnis biblischer Typen, überhaupt religiöser Gegenstände und Gedanken zu leisten vermochten, was Schmuck der Sprache, Gewandtheit des Ausdrucks, Kunst der Rhythmen und der Reime hinzuzufügen vermochten, das ist hier in unübertroffenem Maße bewirkt.“ (Jakobi in Bardenheuers Patrologie.)

Der reizvolle und eigenartige Hymnus wurde als Danklied verfaßt für die auf die Fürbitte der Gottesmutter erfolgte wunderbare Befreiung von Konstantinopel und des oströmischen Reiches aus den Händen der Avaren im Jahre 626. Die Textproben, die ich im folgenden biete, vermögen natürlich in keiner Weise den dichterischen Schwung der griechischen Sprache wiederzugeben und machen zudem nur etwa einen Zehntel des ganzen Preisgesanges aus.

„Ewigen Ratschluß dir enthüllend, Jungfrau, tritt Gabriel vor dich hin, dich begrüßend mit den Worten: Sei gegrüßt, unbesätes Erdreich, sei gegrüßt, undurchdringliche Tiefe, sei gegrüßt, Brücke, die zu den Himmeln hinüberführt und hoch in die Luft erhobene Leiter, welche Jakob schaute; sei gegrüßt Wiederaufrichtung Adams: Der Herr ist mit dir.“ . . . „Wo Gott will, wird die Ordnung der Natur bezwungen, und geschieht was über den Menschen hinausgeht. Glaube meinen wahrhaftigen Worten, ganz Heilige, Ueberfleckelose.“ . . .

„Der in seiner Herablassung die Himmel neigt, wird ohne Veränderung ganz in dir umschlossen; indem ich sehe wie er in deinem Schoße Knechtsgestalt angenommen, staune ich und rufe: *Chaire Nymphe anympeute*.“ (Unübersetzbares Wortspiel, etwa: „Sei gegrüßt, jungfräuliche Braut“. Es ist ein oft wiederholter Rehrvers des Hymnus.)

„Sei gegrüßt, durch die Freude aufleuchtet, sei gegrüßt, durch die der Fluch aufhört, sei gegrüßt, die Wiederaufrichtung des gefallen Adams, sei gegrüßt, die die Tränen Evas abwischt. Sei gegrüßt Höhe, für menschliche Gedanken unersteigbar, sei gegrüßt, Tiefe, von englischen Augen nicht zu durchdringen. Sei gegrüßt, denn du bist der Thron des Königs, sei gegrüßt, denn du trägst den Träger des Alls. Sei gegrüßt, Stern, der die Sonne zeigt, sei gegrüßt, Leib der Gottesmenschwerdung. Sei gegrüßt, durch die die Schöpfung erneuert wird, sei gegrüßt, durch welche der Schöpfer zum Kinde wird. Sei gegrüßt, eines unaussprechlichen Ratschlusses Prophetin, sei gegrüßt, Glaube von Geheimnissen, die Schweigen verlangen. Sei gegrüßt der Wunderwerke Christi erster Anfang, sei ge-

grüßt seiner Lehren Hauptstück. Sei begrüßt der Engel viel besungenes Wunder, sei begrüßt der Teufel vielbeweinte Wunde. Sei begrüßt, die unaussprechlich das Licht geboren, sei begrüßt, von der niemand das Wie erklärt hat. Sei begrüßt, die das Wissen der Weisen übersteigt, sei begrüßt, die den Sinn der Gläubigen durchstrahlt: Chaire Nympe anympeute . . .“

Sei begrüßt, weil Himmlisches mit der Erde jubelt, sei begrüßt, weil Irdisches mit Himmlischem frohlockt. Sei begrüßt der Apostel nicht verstummender Mund, sei begrüßt der Märtyrer unüberwindlicher Mut. Sei begrüßt glänzende Offenbarung der Gnade, sei begrüßt durch die die Unterwelt entvölkert wird, sei begrüßt durch die wir mit Herrlichkeit bekleidet wurden: Chaire Nympe anympeute . . .“

„Dich, o Sehre, als ein lebendiges Buch Christi besiegelt vom Geiste erblickend, rief der große Erzengel aus: „Freue dich, sei begrüßt, Gefäß der Freude, durch welches der Fluch der Urmutter gelöst wird. Jungfrau, Gottesbraut, Ertötung der Unterwelt, sei begrüßt ganz Tadellose, Palast des einen Königs, sei begrüßt feuriger Thron des Allherrschers . . .“ „Unverwelkliche Rose, sei begrüßt, die allein den duftenden Apfel gesproßt hat, sei begrüßt, die du den Wohlgeruch des Allkönigs bereitet hast, sei begrüßt, Jungfräuliche, Rettung der Welt, Schatzkammer der Reinheit sei begrüßt, durch die wir von unserem Falle uns erhoben haben, sei begrüßt süßduftende Lilie, Herrin, welche den Gläubigen Wohlgeruch spendet, wohlriechendes Räucherwerk, kostbare Salbe: Chaire Nympe anympeute . . .“

Sei begrüßt Blüte der Unversehrtheit, sei begrüßt Kranz der Keuschheit. Sei begrüßt, die uns das Leben der Engel darstellt. Sei begrüßt Baum mit glänzenden Früchten, von dem die Gläubigen sich nähren, sei begrüßt Baum mit wohlschattigen Blättern, unter denen viele Schutz finden. Sei begrüßt, die getragen den Führer der Irrenden, sei begrüßt, die geboren den Befreier von der Gefangenschaft. Sei begrüßt Versöhnerin des gerechten Richters, sei begrüßt vieler Fehlenden Vergebung. Sei begrüßt Kleid der Zuversicht für die Nackten, sei begrüßt Liebe, die alles Verlangen übertrifft. Chaire Nympe anympeute . . .“

Sei begrüßt, die den Unfaßbaren umfaßt, sei begrüßt Türe zum verschlossenen Geheimnisse. Sei begrüßt, die das Entgegengesetzte in eines bringt, sei begrüßt, die Jungfrauschaft und Geburt verbindet. Sei begrüßt, durch die die Uebertretung gutgemacht wurde, sei begrüßt, durch die das Paradies eröffnet wurde. Sei begrüßt Schlüssel zum Königreiche Christi, sei begrüßt Hoffnung der ewigen Güter. Chaire Nympe anympeute . . .“

„Beredsamste Redner sehen wir bei dir stumm wie Fische werden, denn sie vermögen nicht das Wie zu erklären: Du bleibst Jungfrau und konntest doch gebären.“ Wir aber, die das Geheimnis bewundern, rufen gläubig:

„Sei begrüßt der Weisheit Gottes Gefäß, sei begrüßt, seiner Vorsehung Schatzkammer. Sei begrüßt, die du die Weisen zu Unweisen machst, sei begrüßt, die du Redekünstler sprachlos erweist. Sei begrüßt, weil die starken Forscher zu Toren werden, sei begrüßt, weil die Dichter der Mythen verwelkten. Sei begrüßt, die die Gedankengewebe der Athener zerrissen hat, sei begrüßt, die die Netze der Fischer angefüllt hat. Sei

gegrüßt, die aus der Tiefe der Unwissenheit herauszieht, sei gegrüßt, die viele in Weisheit erleuchtet. Sei gegrüßt Mäthen derer, die gerettet sein wollen, sei gegrüßt Hasen der durch das Leben Schiffenden. Chaire Nymphe anympheute . . .“ (Schluß folgt.)

VENI SANCTE SPIRITUS

Gottes Geist lehr uns die Wahrheit,
Sende Deines Lichtes Strahl,
Bringe uns in Himmelsklarheit
Deiner sieben Gaben Bahl!

Sieh! Verworren sind die Psade
Und so schwank ist mancher Sleg,
Gottes Geist! O mach gerade,
Abne unsern Lebensweg!

Stehe bei den geistig Blinden,
Richte ihres Schifflens Kiel,
Laß den Tugendpsad sie finden
Und Dich selbst als höchstes Ziel!

E. M.

Der Segen des Kreuzes

Zum Fest Kreuz Auffindung.

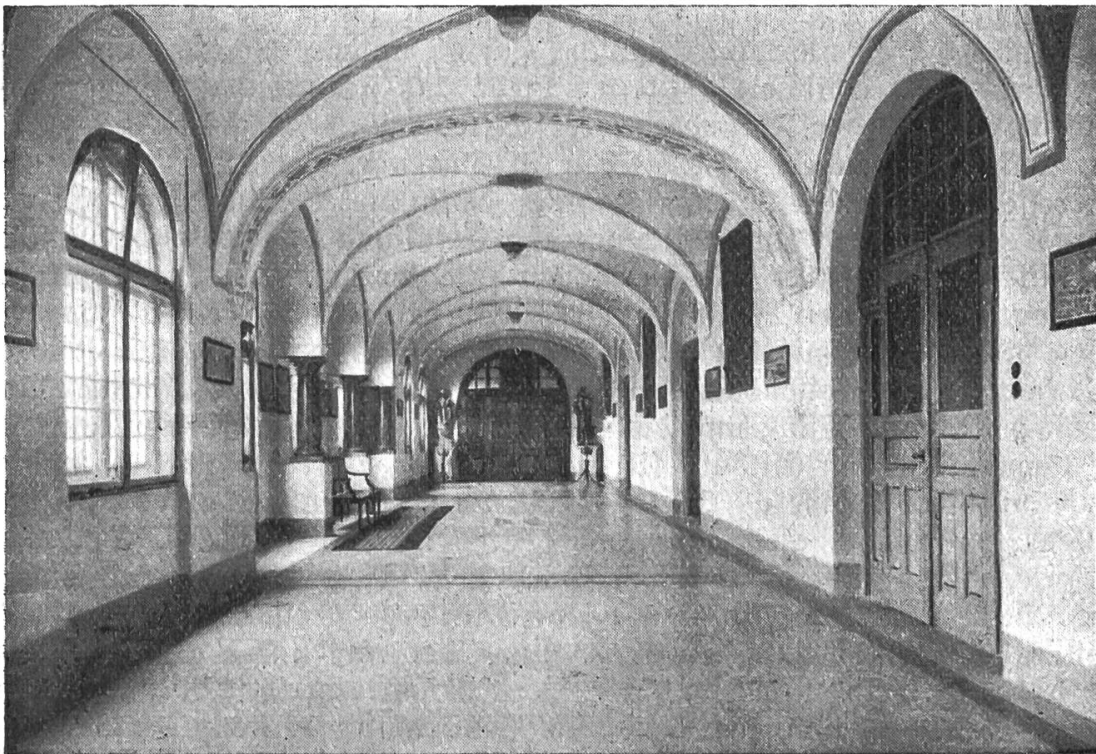
Simon von Cyrene wird gezwungen, Jesus das Kreuz tragen zu helfen. (Mk. 15, 21.)

Nach der christlichen Ueberlieferung wurde dieser Kreuzträger über die hohe Gnade, die ihm zuteil wurde, von oben erleuchtet und durch das Kreuz ihm die Gnade des wahren Glaubens zuteil, wie auch seinen beiden Söhnen Alexander und Rufus.

Erneuern wir unsere Wertschätzung des Kreuzes und unsere Liebe zum Kreuz durch die Erinnerung an die Herrlichkeit und Seligkeit, die es in sich birgt. „Im Kreuze, sagte die Nachfolge Christi, „ist Heil, im Kreuze ist Leben, im Kreuz ist Schutz gegen unsere Feinde, im Kreuz die Quelle himmlischer Süßigkeit, im Kreuz die Kraft der Seele, im Kreuz die Freude des Herzens, im Kreuz der Inbegriff der Tugend, im Kreuz die Vollendung der Heiligkeit. Nimm also dein Kreuz auf dich und folge Jesus nach! Er hat dir das Kreuz vorangetragen und ist am Kreuz für dich gestorben, damit auch du dein Kreuz tragest und am Kreuze zu sterben verlangtest.“ (Nachfolge Christi 2, 12.)

Aus dem Tagebuch eines Mariasteiners

Hochw. Herr Dr. Eberle, ein treuer Freund des Abtes und Konventes von Mariastein war nach langer Krankheit genesen. Warm verdankte er die Glückwünsche des Abtes zu seiner Genesung und freut sich des glücklichen Gelingens einer Niederlassung. — Rektor Stamm dagegen (Dekonom der Vigorianer oder Redemptoristen von Gars in Tirol), der sich am 10. August vernehmen ließ, nennt die Uebersiedelung ein rasches Unternehmen. In diesen kritischen Zeiten ein neues Provisorium zu errichten, scheint ihm gewagt. — Aber das war es ja auch nicht, was Abt Augustinus wollte: Babenmohl sollte eine bleibende Stätte werden. Rektor Stamm hatte eine so rasche Uebersiedelung offenbar nicht einleuchten



Klosterkorridor in St. Gallus - Bregenz

wollen, weil er in seinem Alter keinen Teil jenes Tatendranges und Unternehmungslust empfand, von der Abt Augustinus erfüllt war. Tag und Nacht gönnte er sich keine Ruhe, um seine Pläne zu verwirklichen. Um seinen Schritt in weiteren Kreisen zu motivieren und eventuellen Mißverständnissen vorzubeugen, versandte Abt Augustinus am Feste seines hl. Namenspatrons ein gedrucktes Zirkular an alle maßgebenden Persönlichkeiten geistlichen und weltlichen Standes. Das Schreiben darf wohl zu den wichtigsten Dokumenten gezählt werden, welche der Feder des Abtes von Mariastein-Dürrnberg entstammen. Es lautet: „Unterzeichneter Abt beehrt sich hiermit Ihnen zur geneigten Kenntniss zu bringen, daß unser Konvent demnächst nach Bregenz (Vorarlberg) in das neu erworbene Heim „St. Gallus“ übersiedeln wird. Zur näheren Begründung dieses für unser Kloster so hochwichtigen Schrittes glaube ich einige aufklärende Worte beifügen zu sollen. Die Vergangenheit des Klosters Mariastein (bei Basel, im Kt. Solothurn) ist die Geschichte harter Verfolgung und Bedrückung von seiten der staatlichen Gewalt. Daß unser altherwürdiges

Stift den schweren Stürmen nicht erlegen ist, darin erkennen wir mit innigem Dank Gottes besonderen Schutz und Vorsehung. Aus der Anhänglichkeit meiner Konventualen an unser Stift, die mit zunehmender Notlage zu wachsen schien, ergab sich für mich die heilige Pflicht, alles daran zu setzen, um mit Gottes Hilfe unserem Kloster eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Als wir vor beiläufig 5 Jahren in höchster Not Dürrenberg zur Niederlassung wählten, konnten wir dies nie anders denn als einstweilige Zufluchtsstätte betrachten, von der aus wir ein Heim suchen mußten, welches die für ein Benediktinerkloster erforderlichen Existenzbedingungen zu bieten imstande war. Das Wohlwollen der geistlichen und weltlichen Behörden des Landes und die freundnachbarlichen Beziehungen der beiden altehrwürdigen und hochverdienten Bruderstifte von St. Peter in Salzburg und Michaelbeuern, sowie die übrigen Klöster des Landes haben allerdings manche Härten unserer Verbannung in angenehmer Weise gelindert. Für die Liebe und Freundschaft sei herzlicher Dank gesagt. Jeder Freund unseres Stiftes mußte aber mit uns erkennen, daß ein längeres Verbleiben in Dürrenberg unseren klosterlichen Interessen nur nachteilig sein konnte; denn die Bedingungen für eine weitere Entwicklung und pflichtgemäße Erfüllung der vielfachen Aufgaben unseres Konventes sind hier leider nicht vorhanden. Die Besorgung der sehr gut besuchten Wallfahrtskirche von Mariastein, die Besetzung von sieben dem Kloster zugehörigen Pfarreien im Kanton Solothurn (Mezerlen, Hofftetten, Breitenbach, Büsserach, Erschwil, Beinwil und St. Pantaleon bei Diestel, Vld.), und die Uebernahme des neueröffneten kantonalen Gymnasiums in Altdorf (Uri) verknüpfen unser Kloster in engster Weise mit der Schweiz. Diese nahen Beziehungen zu unserer Heimat wollen wir unter allen Umständen erhalten und pflegen. Die weite Entfernung Dürrenbergs von der Schweiz erschwert ferner die geschäftlichen Beziehungen des Abtes mit seinen Untergebenen, die außerhalb des Klosters wohnen, ebenso wie diese hinwieder nur unter großen Opfern an Zeit und Geld in persönlichen Verkehr mit ihrem Abt und Kloster treten und bleiben können. Schon die Befürchtung, es könnte dadurch der Geist der brüderlichen Zusammengehörigkeit nach und nach beeinträchtigt und auf die Dauer ganz empfindlich geschwächt werden, machte es mir daher gebieterisch zur Pflicht, in die Nähe des größeren Teiles meiner Mitbrüder, also möglichst nahe an die Schweizergrenze zu übersiedeln. Die besonderen Aufgaben des Klosters Mariastein in Seelsorge und Schule verlangen sodann ihre Erledigung wenn irgend möglich durch gebürtige Schweizer. Es ist daher eine dringende Notwendigkeit, den übernommenen Pflichten dadurch gerecht zu werden, daß der Personalstand den Anforderungen der Zeit entsprechend stets ergänzt und verjüngt wird. Dies bedingt aber eine möglichst regelmäßige Aufnahme von Novizen, die naturgemäß und in erster Linie für uns nur aus der Schweiz zu erwarten sind. Damit ist auch die Aufgabe bezeichnet, welche unser Kloster „St. Gallus“ bei Bregenz zu lösen sich vorgenommen hat, nämlich die Einrichtung eines Noviziates und die zweckmäßige Förderung der beruflichen Studien, wie die hl. Ordensregel und unsere speziellen Verpflichtungen sie vorschreiben. --



Gnadenbilder und Kapellen, die grosse Verbreitung haben

Das Kloster. Wie an die Felsen geklebt erhebt es sich auf schmalen, hängendem Bande. Subiaco und Monte Vergine bei Neapel haben eine gewisse Ähnlichkeit, nur mit dem Unterschiede, daß in den italienischen Stiftungen die Pflanzenwelt reichlicher grünt und blüht.

Der Sattel zwischen den zwei Gipfeln gewährt nur Raum für die Fahrrad-Bahnstation und die außerhalb des Klosters liegenden, aber zu demselben gehörenden Pilgerhäuser. Sie enthalten große Schlaffäle, in denen Bett an Bett für die Wallfahrer stehen, wie auch Einzelzimmer und ganze, für Familienaufenthalte dienende Wohnungen. Mit Lebensmitteln muß sich jeder selbst versorgen, zu welchem Zweck auf dem Klosterplatze täglich ein Lebensmittelmarkt stattfindet.

Seit dem Verschmelzen, der in jener Gebirgseinsamkeit zerstreut lebenden Benediktinereinsiedler zum Klosterverbände, boten die Steinklüfte die passendste Materialausbeutung zum Klosterbau. Dieser weist keine so besondere Großartigkeit auf wie etwa die berühmten Stifte Otto-beuren, Einsiedeln, Melk, Weingarten, St. Florian und seinerzeit St. Gallen. Kastenartig und vielstöckig pflanzt sich die vielsenstrige Flucht in die Höhe. Durch breite Torbogen der Klosterfront gelangt man nach Ueberschreiten des weiten, baumbestandenen Platzes in den Innenhof. Dieser ist auf drei Seiten von der Abtei, auf der vierten von der Kirchengassade abgeschlossen. Traurige Zeiten hatten die Benediktiner hier oben durchzumachen. Die schwerste Prüfung bedeutete aber die Verwüstung durch die Franzosen 1809, 1811 und 1813, deren Spuren man heute noch sieht. Der spanische Bürgerkrieg und die Säkularisation von 1835 zwangen die Mönche neuerdings zur Flucht. Unter Napoleon wurde das Kloster geplündert und eingeäschert. Nur der Festigkeit der von den Spaniern zum Verteidigungswerke umgewandelten Gebäude ist es zu verdanken, daß das Sprengpulver die Mauern nicht zu zerstören vermochte.

Nach der Rückkehr der Klosterherren wurden sämtliche Räume und Häuser wiederhergestellt, Kirche und Abtei erweitert; Kunst und Wissenschaft zogen ein und errichteten eine ganze moderne, zeitentsprechend gehaltene Bibliothek, sowie die sehr gut arbeitende Druckerei. Die Mönche, die als Mitglieder der Sublazerser-Kongregation das ganze Jahr vom Fleischgenuß sich enthalten, treiben vornehmlich biblische Studien, wozu das Bibelmuseum ihnen in den seltenen, äußerst wertvollen Handschriften eine wichtige Quelle und Hilfe bietet.

Die Kirche. Nach Ueberschreiten des baumbeschatteten Vorplatzes und des durch zwei Torbogen erreichten, gevierten Klosterhofes, steht man vor der einfachen, schmücklosen Schauffassade der Wallfahrtskirche. Das Portal, ein Rundfenster darüber und zu oberst in der Nische die Montferratstatue über der Mitteltüre im Flachrelief: Maria schwebt schützend über dem Berge, beleben notdürftig die glatte Eingangswand. Dieser Mächtigkeit gegenüber bedingen die großangelegten Fassaden von Einsiedeln, Loreto, Otto-beuren einen ungleich prunkhafteren Aufbau.

(Schluß folgt.)

Wallfahrts-Chronik

Die Stille des Winters wurde doch immer wieder von Pilgern unterbrochen und man unterschätzt vielleicht die Anzahl der Einzelpilger an gewöhnlichen Tagen. Während des Winters, wo die Bilder in der Basilika gemalt wurden und man beständig in der Kirche war, konnte man konstatieren, daß der Besuch auch an den wenigst besuchten Tagen 20—50 Pilger und noch mehr aufweist. Gewiß ein Zeichen, daß immer noch viel Menschen Hilfe und Trost suchen und finden bei der Mutter vom Troste.

Am 6. Januar beehrte uns der hochwft. Sr. Bischof Zelger mit einem Besuche in Begleitung von Pater Pius Suter, Guardian in Dornach.

Das Fest des hl. Vinzentius wurde dieses Jahr zum zweiten Male nur noch mit einem assistierten Hochamte gehalten. Dasselbe wurde zelebriert vom neuen Pfarrer in Meherlen, von hochw. Pater Konrad Müller, O. S. B.

Die Tage der sogen. Basler Fastnacht waren ausgiebig von Basler Pilgern besucht, die gerne an diesem Tage die Stadt verlassen, um still und ruhig hier oben der Andacht obzuliegen.

An den Exerzitien für Sakristane vom 29. Februar bis 3. März, unter Leitung von S. S. Pater Superior Willibald Beerli, nahmen 18 wahrhaftige Vertreter teil, die alle mit neuer Freude und Begeisterung auf ihren Dienstposten zurückgekehrt sind.

14. März: Wallfahrt der Schulentlassenen Kinder von Wyhlen (Baden) mit Ansprache und Segensandacht in der Gnadenkapelle von ihrem S. S. Pfarrer.

16. März: Feierte der S. S. Pater Birmin Tressch sein 25jähriges Priesterjubiläum mit feierlichem assistierten Hochamt. Viele Telegramme von „hohen und höchsten Stellen“ erfreuten den an der Wallfahrt so beliebten Jubilaren, der fast alle 25 Jahre seines priesterlichen Wirkens der Gnadenmutter im Stein in eifriger Arbeit gewidmet hatte. — Gleichzeitig feierte ein zweiter Mitbruder, Dr. Pater Gallus Jeker in Altdorf sein silbernes Priesterjubiläum. Die Ib. Gnadenmutter erbitte beiden Jubilaren noch viele gesegnete Jahre ihres hl. Priesterberufes.

17. März: Besuch des hochwft. Herrn Abtes Dr. Leodegarius Hunkeler von Engelberg in Begleitung von Stadtpfarrer Käfer, Basel.

19. März: Fest des hl. Josef. Es waren ziemlich viel Pilger hier, die Predigt hielt der hochw. Pater Gregor Kolb, Pfarrer in Hösstetten, das Amt zelebrierte S. S. Pfarrer Hafner von Witterswil.

Die Männer- und Jünglingsexerzitien in der Karwoche, gegeben von S. S. Pater Superior Willibald Beerli, waren von 104 Teilnehmern besucht aus allen Gauen des Schweizerlandes. — Die Karwochenliturgie wurde in der feierlichsten Weise durchgeführt und endete mit der wunderbaren Auferstehungsfeier am Karfreitag Abend.

Der Ostertag, ein sonnenerleuchteter Tag brachte viel Pilger zum Empfang der hl. Sakramente.

Der Ostermontag war wegen des schlechten Wetters schlecht besucht. Die Predigt hielt Pater Konrad Müller, Pfarrer in Meherlen, und Pater Fintan Amstad, Professor in Altdorf zelebrierte das Hochamt.

Am Weissen Sonntag kamen die Kommunikanten von Meherlen, Burg, Rodersdorf, Witterswil und Ettingen mit ihren Pfarrherren. Am darauffolgenden Tag, der zugleich als verlegtes Fest von Mariä Verkündigung gefeiert wurde, kamen neben den Kommunikanten von Bisheim (Els.), Wyhlen in Baden, Inzingen, Weil am Rhein, Liebenweiler, Hagenthal, Kiffis, auch viele erwachsene Pilger. Es waren den ganzen Vormittag hl. Messen.